

Brigitte Vedder

## **»Musikverliebt«? – Untersuchungen zum Musikhören in der Klasse 6**

Symposion »Wie lerne ich hören, wozu und warum?  
Zur Erprobungsphase des Forschungsprojekts Sparkling Ears«

Beitragsarchiv des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für  
Musikforschung, Mainz 2016 – »Wege der Musikwissenschaft«, hg. von Gabriele  
Buschmeier und Klaus Pietschmann, Mainz 2019

Veröffentlicht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 im Katalog  
der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) und auf [schott-campus.com](https://schott-campus.com)  
© 2018 | Schott Music GmbH & Co. KG

**gfm**  
GESELLSCHAFT FÜR  
MUSIKFORSCHUNG

## »Musikverliebt«? – Untersuchungen zum Musikhören in der Klasse 6

### Vorbemerkung

»Weil ich gerne in Gesellschaft bin«, so äußerte sich ein Sechstklässler auf die Frage, warum er Stille nicht so gern mag. Diese Äußerung ließ aufhorchen: Könnte dies ein Grund sein, warum Kinder und Jugendliche es heute so anders halten, sich auf Musik (oder etwas Nicht-Musikalisches) einzulassen und zuzuhören, beziehungsweise nach spätestens zehn Sekunden das Gehörte schon wieder zu kommentieren, also akustisch und inhaltlich zu überdecken und wieder das Persönliche in den Vordergrund zu rücken?

Die Arbeit mit zwei englisch-bilingualen Klassen der Stufe 6 des Landrat-Lucas-Gymnasiums Leverkusen (LLG) zum Thema »*Sparkling Ears* – Hören Kinder und Jugendliche anders als früher?« umfasste den Zeitraum des Schuljahrs 2015/2016. Innerhalb dieses Zeitraumes standen alle behandelten Themen des schulinternen Curriculums unter der Prämisse des Hörens. Als grundlegende Basis der Beschäftigung mit Musik werden die Ebenen »Wahrnehmung, Empathie, Intuition und Körpersensibilität« genannt:

»Zur *Wahrnehmung* gehört die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf Musik und die durch sie auslösbaren Erlebnispotentiale einzulassen, sowie die Fähigkeit, ihr konzentriert zuzuhören und den durch sie ausgelösten Stimmungen, Emotionen und Assoziationen nachzugehen. *Empathie* beschreibt in diesem Zusammenhang die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich mit Anteilnahme, Sensibilität und Vorstellungsvermögen auf Musik einzulassen und die eigene Erfahrungswelt für eine Auseinandersetzung mit Musik zu nutzen. *Intuition* meint subjektive und unabhängig von Reflexionsprozessen getroffene Entscheidungen im Vertrauen auf die eigene Erlebnisfähigkeit. Sie erfordert die Bereitschaft, eigene Erfahrungen, Ideen und Wissen offen und unmittelbar in kreative Prozesse oder in die hörende Auseinandersetzung einzubringen. *Körpersensibilität* ermöglicht es, Bewegungsvorstellungen im Erleben des eigenen Körpers entstehen zu lassen und damit auf den energetischen Gehalt von Musik zu reagieren. Sie setzt die Bereitschaft voraus, sich auf den eigenen Körper einzulassen und ihn mit seinen Möglichkeiten und Grenzen in der Ausübung wie auch in der Wahrnehmung von Musik zu erkunden.«<sup>1</sup>

Im nordrhein-westfälischen Kernlehrplan für das Fach Musik wird unter dem Stichwort »Rezeption« im jeweiligen Inhaltsfeld auf das Hören als erste Kompetenzerwartung rekuriert:

»Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben subjektive Höreindrücke bezogen auf den Ausdruck von Musik
- analysieren musikalische Strukturen hinsichtlich der mit ihnen verbundenen Ausdrucksvorstellungen«<sup>2</sup>

Im Musikunterricht für die beiden genannten Klassen wurden fortlaufend folgende Themen durchgearbeitet:

---

<sup>1</sup> Kernlehrplan des Landes NRW für das Fach Musik (veröffentlicht 2011), online unter:

[https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/54/KLP\\_GY\\_MU.pdf](https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/54/KLP_GY_MU.pdf), 15.1.2017, S. 10 (kursiv im Original).

<sup>2</sup> »Kompetenzerwartungen und inhaltliche Schwerpunkte in den Jahrgangsstufen 5/6«, in: Kernlehrplan des Landes NRW für das Fach Musik, S. 17–21, hier: S. 18.

Stufe 5:

- Violinschlüssel: Notenlesen und Schreiben
- Tonarten
- Mittelalterliche Musik
- Instrumente, Bauweise, Klang
- Physiologische Grundlagen der Stimme und Stimmbildung

Stufe 6:

- Bassschlüssel: Notenlesen und Schreiben
- Was ist Stille und wie erleben wir sie?
- Musik des Barock
- Musik im politischen Kontext (Wunsch der Schülerinnen und Schüler) (Klasse 6D)
- Filmmusik (Wunsch der Schülerinnen und Schüler) (Klasse 6E)
- Entwicklung eines Fragebogens zum Musikhören

In jeder Klasse waren 28 Schülerinnen und Schüler, viele von ihnen aus mehrsprachigen Familien, daher der Wunsch der Eltern, sie in die englisch-bilinguale Klassenform einzuschulen. Ca. zwei Drittel der Kinder spielten ein Instrument, oft bedingt durch den Besuch des Drehtürmodells Musik, das in Zusammenarbeit von besuchter Grundschule und Städtischer Musikschule Leverkusen initiiert wurde.<sup>3</sup> Daher war das Interesse an den Hör-Themen vergleichsweise höher als in Regelklassen.

Als Materialpool standen Musikbücher,<sup>4</sup> Themenhefte zu den Curriculumthemen und moderne Medien zur Verfügung. Bzgl. der Leistungsüberprüfungen wurde in der Musikfachschaft folgende Verabredung getroffen: Im schriftlichen Bereich fanden zwei Tests statt, die sich auf musiktheoretische Inhalte bezogen. Im mündlichen Bereich wurden die Mitarbeit im Unterricht, das Engagement in der Erarbeitung des Barocktanzes und die Anfertigung von Hausaufgaben und Mitschriften/Hördiagrammen etc. bewertet. Die Mitarbeit zum Thema »Stille« wurde nicht bewertet.

### **Stille als akustisches und emotionales Phänomen**

Um zu verstehen, was Hören überhaupt heißt, wurden physiologische Gegebenheiten des Ohres sowie akustische Phänomene, Schallquellen und im Gegensatz dazu die Stille thematisiert. Der Begriff »Stille« wurde zunächst durch die Schüler mit dem »Nichts« gleichgesetzt, dann aber im Unterrichtsgespräch erweitert: Stille bedeutet nicht nur, dass alles verstummt ist, sondern auch, dass ein Schallträger keine

---

<sup>3</sup> Mit dem Begriff »Drehtürmodell Musik« wird eine Unterrichtsform bezeichnet, bei der besonders interessierte Kinder und Jugendliche aus dem Fachunterricht herausgehen und zeitgleich zu ihren Klassenkameraden am Instrumentalunterricht teilnehmen, der durch Musiklehrer der Musikschule in den Schulräumen angeboten wird. Am Landrat-Lucas-Gymnasium findet die Drehtür in den Fächern Musik, Naturwissenschaften und Sport statt.

<sup>4</sup> *Soundcheck 1 (Klassen 5–6)*, hrsg. von Gabriele Aust u. a., Hannover 1999, S. 140–149 (Musik des Barock); *Das Musikbuch 1*, hrsg. von Ulrich Brassel, Berlin 2012, S. 152–155 (Tänze im Barock/um 1785).

Schallwellen weiterleitet (Weltall), oder dass ich taub bin, d. h. ein Schallereignis wegen einer fehlenden physischen Disposition nicht als solches wahrgenommen werden kann. Durch Eigenexperimente unter verschiedenen Fragestellungen (Was höre ich, wenn ich still bin? Was muss ich tun, damit ich still bin? Was empfinde ich, wenn ich still bin / wenn es um mich herum still ist?) im Musikunterricht wurden die Kinder sensibilisiert, sich mit dem Gegensatz von Stille und Musik/Alltagsgeräuschen auseinanderzusetzen. Die schriftliche Sicherung der Ergebnisse führte zu lebhaften Diskussionen. Beide Klassen entwickelten den Wunsch, auch Schüler anderer Klassenstufen dazu zu befragen, wie sie Stille erleben. Später wurden Befragungen von Eltern, von Passanten in der nahe der Schule gelegenen Fußgängerzone und schließlich des Lehrerkollegiums (s. u.) durchgeführt. Für die Schüler war es interessant zu erfahren, dass sich der Wunsch und das Empfinden von Stille ändert: Die jüngeren Menschen mögen Stille weniger, die älteren haben ein intensives Bedürfnis nach Stille. Den Schülerinnen und Schülern wurde bewusst, wie sehr die innere Bereitschaft zum Stillsein notwendig ist, damit Stress abgearbeitet und vergessen werden kann, damit Konzentration und Nachdenken entstehen können. Stille ist für viele der Kinder oder Jugendlichen anscheinend (noch) verbunden mit Bedrohung und Angst. Offenbar steht das grundlegenden Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit und Vertrautheit mit anderen Menschen, also dem ›Versorgt-Sein‹ im Vordergrund, das es als »Überlebensstrategie« nicht erfährt, wenn es keine hörbaren Kontakte zu seiner Umwelt hat.

Aber auch: Die Stille sei, so formulierten es viele, für sie ungewohnt und ungewöhnlich, ein »wohlig warmes Gefühl im Körper«, entspannend und beruhigend, »man ist geborgen und zu Hause«. D. h. dass die Erfahrung der Stille teilweise so »neu« war, dass zwar positive Assoziationen nicht an erster Stelle standen, jedoch der Austausch mit Klassenkameraden und die Auseinandersetzung mit den Aussagen in den Befragungen zu einer Neubewertung anregten (»Ich kann genau hinhören«) und auch teilweise zu einer Verhaltensänderung im Unterricht führten.<sup>5</sup>

In der Parallelgruppe der Klasse 6D wurde die Definition der »Stille« erweitert und die Frage gestellt: »Existiert komplette Stille?«

Einige der Antworten lauteten:

- »Hintergrundgeräusche werden lauter wahrgenommen.«
- »Stille heißt, wenn man gar nichts hört. Nur so ein Rauschen.«
- »Irgendwie leer.«
- »Es ist ein Nichts für die Ohren. Wie ein schwarzes Loch in der Musik.«
- »Man kann Menschen emotional berühren.«
- »Ich höre in mich hinein.«
- »Innerliche Konzentration. Sich selbst finden.«
- »Man denkt über Sachen nach, über die man sonst nicht nachdenkt.«
- »In dem Zustand ›Stille‹ gibt es nichts, was zum Hören da ist, aber man selber ist natürlich nicht taub.«
- »Wenn man zum Beispiel in einem dunklen Raum ist, und man sich fürchtet, mag man es ja mehr, wenn vertraute Geräusche um einen herum sind.«
- »Stille fühlt sich einsam und verlassen an. Traurig und gruselig auch. Es kommt darauf an, ob man alleine oder mit einem fremden Menschen allein in einem Haus, Zimmer, oder Auto ist.«

---

<sup>5</sup> Ein Junge war oft sehr unkonzentriert, konnte jedoch zunehmend während der Übungen zum Aushalten von Stille im Klassenraum seine lautstarken unkontrollierten Äußerungen zurücknehmen, was positiv von den Klassenkameraden bewertet wurde.

Auch hier formulierten die Schüler »kindgemäß« wie in der Parallelgruppe; der Focus lag sowohl auf der Wahrnehmung von Stille als etwas Ungewohntem und damit Beunruhigendem (Stille ist diffus, nicht greifbar, auch nicht in der Musik) als auch auf der inneren Aufmerksamkeit (und damit verbunden mit dem persönlichen Nachdenken sowie der Kommunikation mit einem anderen Menschen).

### **Fragebogen zum Thema »Stille«**

Die Auswertung der Lehrerbefragung (20 % der Kollegen füllten den Fragebogen aus) wurde von den Jugendlichen sehr interessiert aufgenommen, da viele Kollegen darauf hinweisen, dass Stille zum Leben unbedingt dazugehören muss, da man sonst krank wird. Auch diese Bewertung war den Jugendlichen zum großen Teil neu, wurde aber befürwortet. Bemerkenswert ist, dass bereits Elfjährige verstehen, dass erstens Stress existiert, dass zweitens ein Zuviel an Stress krank macht, dass drittens aber Stress bzw. die Stresssituation verändert werden kann, wenn Menge und Größe von Schallwellen verringert werden bzw. das menschliche Ohr diesem gar nicht ausgesetzt wird. Die unten zu den Fragen angegebenen Rückmeldungen sind eine Auswahl der Antworten, die sich im Großen und Ganzen decken. Viele Kollegen stellten ähnliche Überlegungen an, v. a. bezüglich ihres Wunsches bzw. Bedürfnisses nach Stille während und nach der Arbeit – es ist kaum zu unterschätzen, welchem Lärmpegel man als Lehrer bei 25–30 Kindern pro Klasse mehrfach pro Tag ausgesetzt ist. Signifikant steigt der Lärmpegel in den Pausen an.

### **Sparkling Ears – ein Forschungsprojekt zum Thema »Hören« in den Klassen 6D und 6E (Musik am LLG – Vedder)**

»Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei der Beschäftigung mit dem oben genannten Thema entwickelten die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen den folgenden Fragebogen zum Aspekt »Stille«, der abgewandelt auch Eltern, anderen SchülerInnen des LLG und Passanten in der Fußgängerzone Opladen vorgelegt wurde.

Wir würden uns freuen, wenn Sie den Fragebogen mit Ihren persönlichen Einschätzungen vervollständigen.

Vielen Dank für Ihre freundliche Mithilfe!«

### **Fragen an die Lehrerinnen und Lehrer und ihre Antworten**

(Alter: 34 / 53 / 30 / 35 / 39 / 43 / 48 / 54 Jahre)

Wie bringen Sie Schülerinnen und Schüler zum Stillsein?

Anrede, Glöckchen, Ruhezeichen / Aufforderung zuzuhören, Unterrichtsrituale. / Langes Schweigen, still vor der Klasse sitzen, akustisches Signal (Akkordfolge, die am Klavier gespielt wird). / Erst durch Körpersprache, dann evtl. durch ein Signal (akustisch). / Manchmal nur mit dem »Leisefuchs« und eigenem Schweigen, manchmal muss vorher noch die Aufmerksamkeit der Schüler auf mich (und mein Schweigen) gelenkt werden, indem ich mit einer Glocke klinge. / In Erwartungshaltung ruhig stehen bleiben. / So variantenreich wie möglich. / Ich werde still und warte; ich ermahne; ich schicke Störenfriede nach draußen auf den Flur zum Arbeiten.

- Wie finden Sie es, wenn die Klasse still ist?

Sehr angenehm. / I. d. R. ist es für mich angenehm, besonders wenn ich den Eindruck habe, Stille habe sich aus der Konzentration auf Lernaufgaben ergeben. / Bei konzentrierten Arbeitsphasen ist es sehr angenehm. Wenn man aber ein Gespräch sucht, kann es auch unangenehm sein. / Ich finde

es toll, es fühlt sich entspannend an. / Meistens günstig, manchmal träge, schläfrig. Hängt von Kurs und Alter ab. / Je älter ich werde, desto wichtiger finde ich es.

- Wie empfinden Sie Stille (auch beim Alleinsein)?  
Sehr angenehm. / Beruhigend. / Beruhigend, entspannend, manchmal aber auch bedrückend. / Habe ich sehr selten. Höre meistens Radio oder Musik. Dann finde ich sie aber sehr wohltuend. / Als Musikerin finde ich es extrem wichtig, meine Ohren zu »lüften«.
- Wie empfinden Sie Stille heute im Gegensatz zu der Zeit, als Sie ein Kind waren?  
Das lässt sich kaum beurteilen, da man als Kind wohl kaum darüber nachgedacht hat; als Lehrperson ist Stille automatisch angenehmer als lautstarke Klassen; ich denke, dass diese Wahrnehmung immer situationsabhängig ist. / Als Kind habe ich Stille nicht als etwas Eigenständiges erlebt, sondern als Begleiterscheinung von anderem. Das konnte angenehm oder bedrückend sein, z. B. wenn aus Angst oder Trauer geschwiegen wurde. Stille verbindet sich heute oft mit Zeiten der Erholung, z. B. beim Lesen. / Entspannend. / Ich habe schon als Kind Lärm als sehr störend empfunden. / Beim besten Willen: ich erinnere mich nicht an mein »kindliches« Empfinden für Stille. / Hatte als Kind viel Stille und genoss sie sehr. / Wenn ich nicht musiziert oder mit den Freunden gequatscht habe, habe ich die Stille sehr genossen und mich oft in meinem Zimmer allein aufgehalten.
- Wann sind Sie still / Sind Sie oft still?  
Morgens mag ich es still, während des Tages gibt es viele stille Phasen; während des Unterrichts bin ich still und lasse die Schüler arbeiten. / Ich bin still bei vielen meiner Arbeiten als Lehrer (Unterrichtsvorbereitung, Korrigieren) und in der Freizeit beim Lesen oder Joggen, also mehrfach an jedem Tag. / Während der Arbeit am Schreibtisch, bei der Autofahrt. / Ich bin still bei der Arbeit (Unterrichtsvorbereitung, Recherche). Ich genieße Stille beim Spazieren und Wandern (auch wenn mein kleiner Sohn das nicht ganz so sieht ;-). / Schlafend, denke ich. Beim Zuhören (Gespräch/Radiohören/Film gucken). Beim Gebet. / Immer wenn ich kann, und sehr sehr oft.
- Wann würden Sie gern Stille haben?  
Ich habe ausreichend davon; beruflich manchmal gern in unruhigen Klassen, aber ich denke, das lässt sich mit den Schülern vereinbaren. / Während der Mittagspause im Lehrerzimmer, ca. 20 Minuten in jeder Unterrichtsstunde. / Nach der Arbeit. Nachts (Autoverkehr, Fluglärm). / Wenn ich angespannt bin und eine Pause brauche. / In den Pausen in der Schule, auf dem Weg zum Klassenzimmer. / Bei der Muße, die ich selten habe.
- Wann erleben Sie Stille?  
Jetzt. Normalerweise merke ich nicht, dass es still ist, weil ich beschäftigt bin. / Zu Hause, z. T. im Unterricht. / Außerhalb der Stadt, in der Natur. / Ich erlebe Stille beim Spazieren und beim Autofahren; wenn ich allein bin.
- Finden Sie es besser, wenn es still ist, oder wenn es nicht still ist?  
Es kommt auf die Situation an. / Definitiv still. / Beim Spazieren ist es still, aber nicht lautlos. Ich mag Ruhe und Stille, aber auch Unterhaltung. Entspannen und innere Ruhe finde ich aber meist leichter, wenn es still um mich ist. / Hängt von der Nicht-Stille und der Stille ab. Kann beides sehr wohltuend und sehr anstrengend sein. / Ich habe viel lieber Stille (wohl weil ich beruflich viel musiziere).
- (An) Was denken Sie bei Stille?  
Ich hänge meinen Gedanken nach, denke nichts, gehe organisatorische Dinge durch. / Abwesenheit von Musik, Lauten und Geräuschen. / An alles Mögliche, was am Tag erlebt wurde, Pläne, usw. / Ich lasse meine Gedanken treiben. Oder ich bin konzentriert bei der Arbeit und darauf sind meine

Gedanken gerichtet (dann empfinde ich aber die Stille selbst gar nicht; »flow«). / An Hintergründiges. / Ich denke an Familienmitglieder, die nicht mehr zu Hause wohnen oder gestorben sind; an Projekte, und ich höre innerlich gern Musik.

- Was ist für Sie Stille?

Keine Umgebungsgeräusche; innere Stimme im Sinne von Ausgeglichenheit. / I. d. R. nur die Abwesenheit von Geräuschen. Eine Besinnung auf den Zustand »Jetzt herrscht Stille« erfolgt nur selten. / Ruhe, keine störenden Geräusche oder Gespräche, Zeit zum Nachdenken. / Das erste, woran ich denke, sind Ruhe und Entspannung. / Wenn man allenfalls sehr leise Geräusche hört. / Bewusst aufgesucht ist es wie ein Raum des Wohlfühlens im eigenen Inneren. / Kein Geräusch/Klang.

- Welche Orte verbinden Sie mit Stille?

Friedhof, Kirche, Schlafen, der wie auch immer gestaltete persönliche Rückzugsraum. Arbeitszimmer. / Wohnzimmer, Dusche, Kirche. / Orte, an denen ich allein war oder wo ich die Umgebungsgeräusche nicht als störend empfunden habe. / Mit Stille verbinde ich Wald (Natur) und Alleinsein (im Auto). / Einen hohen Berg. / Kirche, Fahrrad. / Die Tiefe des Meeres.

- Waren Sie als Schüler/in immer still?

Natürlich nicht. / Meine Lehrer/innen haben sich des Öfteren beklagt, dass ich nicht still war, wenn sie es erwartet haben. / Ehrlich: ich kann mich nicht erinnern; außer dass ich oft gemalt habe und dabei war ich wohl still. / Nein, ich habe viel geredet und gesungen.

- Wie reagieren Sie, wenn Sie die Klasse nicht still kriegen?

Wenn es überhaupt nicht funktioniert, gehe ich mit den Schülern auf die Metaebene und bespreche mein Anliegen. / Nicht erledigte Arbeiten werden zur Hausaufgabe, die größten Störenfriede werden durch pädagogische Mittel zur Ruhe gebracht (Trainingsraum, Eintrag ins Mitteilungsheft ...). / Da man sehr gut sieht, wann ich sauer werde, habe ich bis jetzt noch alle still gekriegt, spätestens aber nach einer klaren Ansage, die meinen Ärger zum Ausdruck gebracht hat. / Still bekomme ich eine Klasse immer. Die Frage ist nur, für wie lange. / Strich an die Tafel als Warnung für Krachmacher. / Hängt von der Tagesform ab.

- Wie reagieren Sie nach einem Arbeitstag mit viel Lärm?

Ich verzichte auf jegliche Art von Beschallung (Radio, TV, laute Orte). / Ich fahre still, mit sehr leiser Musik oder mit einem sehr leisen Hörbuch im Auto nach Hause. / Gereizt. Oder ich suche meine Migräne-Tabletten. / Reagieren worauf? Ich genieße den Heimweg, auf dem ich alleine und still bin. / Dann habe ich es in meiner Freizeit besonders gern leise. / Ermüdet, aber nicht gestresst.

- Sind Sie eher ein stiller oder ein lauter Mensch?

Ein eher lauter Mensch. / Weder noch. / Eher still.

- Ist es bei Ihnen zu Hause eher still oder eher laut?

Eher still. / Eher still im Haus/Wohnung, da keine Kinder dort wohnen. Nachbar und Stadt sind laut, aber das merkt man erst, wenn man raus kommt. / Wenn ich nicht gerade mit meinem Sohntobe, ist es eher still. / Eher still.

- Warum ist es still/laut?

Still. Weil ich mich wohler und entspannter fühle. / Weil wir aufeinander Rücksicht nehmen. / Laut wegen Musik (Instrumente und Retorte) und Radio. / Ich mag das so gern, weil ich dann sehr gut arbeiten/lesen kann.

- Was würde passieren, wenn Sie keine Stille mehr erleben würden?

Ich käme nicht mehr zur Entspannung und könnte nicht abschalten. / Ich könnte Stress nur schlecht abbauen und würde ständig Kopfschmerzen haben. / Wenn ich keine Stille mehr erleben würde, hätte ich Schwierigkeiten, mich zu entspannen und damit zu erholen und Kraft zu schöpfen; ich

würde auslaugen, immer leerer und blasser werden und schließlich verschwinden. / Dann hätte ich sehr schlechte Laune. / Seelisches Ungleichgewicht.

- Persönliche Anmerkungen :/:

## Hören von Musik der Barockzeit

Nach einem Überblick und Wiederholung zum Bereich Instrumente/Klangfarben wurden verschiedene Werke des Barock (*Te Deum* von Marc-Antoine Charpentier, Eingangsschor *Jauchzet, frohlocket* aus dem *Weihnachtsoratorium* (BWV 248) von Johann Sebastian Bach, *La Réjouissance* aus der *Feuerwerksmusik* (HWV 351) von Georg Friedrich Händel) hinsichtlich der Instrumentierung und Form je zweimal gehört, anschließend analysiert und die Ergebnisse daraufhin in Hördiagrammen verschriftlicht. Dabei stand den Jugendlichen ein Arbeitsblatt zur Verfügung, das sich im Musikunterricht allgemein sehr bewährt hat: Darauf sind in einem Tortendiagramm die sechs wichtigsten musikalischen Parameter (Melodie, Harmonik, Dynamik, Tempo, Klangfarbe, Rhythmus) mit weiteren Fachtermini zusammengestellt. Außen um das Diagramm herum sind viele Adjektive aus dem emotionalen Bereich gruppiert. Viele Begriffe wurden zunächst besprochen, was auch den Deutschkenntnissen zuträglich war. Die Fachtermini der Parameter sind normalerweise in der Jahrgangsstufe ebenfalls nicht alle bekannt und wurden im Einzelnen erklärt.

Danach begann der eigentliche spannende Prozess: Wie lernen Kinder und Jugendliche, Musik nicht mehr ausschließlich spontan emotionalen Kategorien, sondern über längere Zeit konzentriert und analytisch hörend mit musikalischen Parametern zu beschreiben? In den beiden Klassen geschah dies zunächst durch Lehrer-Hinweise darauf, in welcher Ebene (emotional oder musikalisch) sie sich in ihrer Beschreibung/Analyse befanden, später nach und nach durch gegenseitige Schülerkorrektur.

Die Schüler schlugen ein umfangreiches Portfolio zur Untersuchung der Werke vor: Instrumente, Besetzung, Tonlage, Tempo, Ort der Aufführung, Adressat des Werkes, Stimmung (Wie fühlt man sich beim Musikhören? Wie klingt es an sich?), Musikgenres, Anlass der Komposition.

Die Auswahl der gehörten Werke entspricht den Vorschlägen in den verwendeten Musikbüchern zum Thema »Barockmusik«. Zusätzlich waren Taschenpartituren (Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 4 BWV 1049; Händel, *Feuerwerksmusik*) im Klassensatz verfügbar. Das Interesse der Jugendlichen an der Musik war beeindruckend. Beim Vorspielen der Werke und Werkausschnitte herrschte absolute Konzentration; wer Geräusche machte oder flüsterte, wurde von den anderen ermahnt. Anhand der Partituren verfolgten die Schüler das Gehörte auch visuell und lasen z. B. in mehreren Etappen unterschiedliche Instrumentalgruppen mit. Die Strukturen der Instrumentenwechsel oder die Variabilität der Melodie wurden in Hörpartituren nachgezeichnet, also visuell unterstützt. Häufig baten die Schüler, das Hören eines Stückes mehrfach zu wiederholen oder in der Folgestunde fortzusetzen. Zunächst war vereinbart worden, dass in der ersten Hörphase vier Aspekte, in der zweiten Hörphase noch drei Aspekte aus dem Portfolio beobachtet werden sollten. Da dies aber zu umfangreich wurde, wurden die Hörphasen erweitert. Verständlicherweise fiel den Jugendlichen der Rekurs auf Tempi, Dynamik und Klangfarben am einfachsten, während melodische und harmonische Zuordnungen nicht adäquat beschrieben werden konnten. Diese Arbeit war für die Schüler offenbar nur mit Mühe zu leisten, da nur selten intensive Gehörbildung im Musik- bzw. Instrumentalunterricht stattgefunden hatte.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Eine besondere Begabung (absolutes Gehör) hatte ein Schüler, der mit diagnostiziertem Asperger-Syndrom Musik als drittes Abiturfach wählte (das LLG ist seit etlichen Jahren Inklusionsgymnasium) und die musikalischen Parameter beherrschte. Mit diesem Krankheitsbild war es ihm jedoch nicht möglich, den emotionalen Gehalt eines Musikwerkes zu erfassen/



Auf Nachfrage konnten die Schüler nicht genau beschreiben, welche Methoden sie zum Hören verwendeten. Teilweise verwiesen sie auf eine Art »Auswendiglernen der Noten«, teilweise bewegten sie sich automatisch zu den Rhythmen verschiedener Instrumentengruppen. Hier wären neurologische Untersuchungen von Interesse, durch die nachvollzogen werden könnte, welche Areale des Gehirns wann wie angesprochen werden.<sup>7</sup>

Einige Schüler studierten im privaten Instrumentalunterricht Werke der Epoche ein, andere im Unterricht Barock-Tanz-Bewegungen zu einem Menuett von Händel (*Feuerwerksmusik*). Diese Begeisterung war durchaus bemerkenswert, weil – wie oben angesprochen – viele Kinder aus nichteuropäischen Familien stammen und damit gegebenenfalls weniger/keine Werke des Barock in den Familien gehört wurden. Zudem entspricht das Hören von Barockmusik nicht dem (täglichen) Hörprogramm, das ein Jugendlicher der heutigen Zeit auf seinem Smartphone speichert.

Nachtrag: Die Verfasserin hat einen Teil der Schüler seit der Stufe 7 im Französisch-Unterricht. Auf Nachfrage im Januar 2017, wie sehr sie sich noch mit Barockmusik beschäftigen würden, kam eher verlegenes Lächeln auf. Die meisten konnten sich nicht mehr an die gehörten Werke erinnern (wohl noch an das Tanzen, das sie als lustig und merkwürdig empfunden hatten) und wussten auch nicht mehr genau, welche Parameter in dem Tortendiagramm enthalten waren bzw. welche Analyse-Ergebnisse erzielt worden waren. Diese Aussagen änderten sich jedoch bzgl. der Filmmusik nachhaltig (und übrigens auch bei der Nachfrage zu dem Projekt der Stille), weil es eben zum Alltag gehört, solche zu hören.

## Filmmusik

Diese vertieften Hörerfahrungen und der Wunsch nach ausführlichem hörenden Kennenlernen von Musik setzten sich in der 6E bei der Besprechung des Themas »Filmmusik« fort.<sup>8</sup> Zunächst sammelten die Schüler in einem allgemeinen Fragebogen ihre aktuellen Kenntnisse (Einzelarbeit):

Was verstehst Du unter dem Begriff »Filmmusik«?

Warum gibt es Deiner Meinung nach Filmmusik?

Nenne acht der bekanntesten Filmmusiken.

Warum sind diese Filmmusiken so bekannt geworden?

Die Auswahl von Filmausschnitten (*Amadeus*; *Rhythm Is It!*; *West Side Story*) seitens der Lehrperson und des gesamten Films *Ratatouille* auf Wunsch der Schüler erfolgte nach didaktisch-methodischen Überlegungen, welche Sequenzen als Hörbeispiele geeignet sind, sowie den Vorgaben der FSK (Altersfreigabe für Filme).

Vor dem Beginn der Hör- und Sehanalyse wurden die Jugendlichen mit den Techniken der Filmmusik vertraut gemacht: Mickey-Mousing, Mood-Technik, Atmo usw. wurden erklärt und anhand von Filmausschnitten verdeutlicht.<sup>9</sup> Außerdem wurde ein Quiz durchgeführt, in dem die Jugendlichen zehn bekannte Filmmusiken/Soundtracks erraten sollten.

---

analysieren/artikulieren, so dass ihm dafür ein Nachteilsausgleich bei der Bewertung jeder schriftlichen (Abitur-)Klausur gewährt wurde.

<sup>7</sup> Vgl. Wilfried Gruhn, *Der Musikverstand. Neurobiologische Grundlagen des musikalischen Denkens, Hörens und Lernens*, Hildesheim 2008, Alexander Kostka, *Neurodidaktik für den Musikunterricht*, Marburg 2017..

<sup>8</sup> Die Klasse 6D wechselte aus Deputatsgründen zum Halbjahr den Musiklehrer und das Projekt wurde nicht weiter fortgeführt.

<sup>9</sup> *Thema Musik. Themenhefte für die Sekundarstufe I. Filmmusik*, hrsg. von Georg Maas, Stuttgart 2012, S. 26–29.

Aus dem Film *Amadeus*<sup>10</sup> wurde der Ausschnitt gewählt, in dem Wolfgang Amadeus Mozart zu einem Empfang bei Kaiser Joseph II. in Wien geladen ist, wo über die Möglichkeit eines deutschsprachigen Singspiels diskutiert wird. Die unterschiedlichen Filmmusiktechniken (On Screen/Source Music/Insert Schnitt) werden hier in rascher Folge vorgestellt und konnten von den Schülern leicht nachvollzogen werden. Die Komik der Szene, aber auch das Können des Komponisten erschloss sich bereits beim ersten Hören und Sehen.

Aus dem Dokumentarfilm *Rhythm Is It!*<sup>11</sup> wurde die Sequenz gezeigt, in der die Tänzer den Mittelteil des *Sacre du printemps* mit den rhythmisch-peitschenden Akkorden interpretieren: die harten Schläge sind eingängig, fordern zum Mitbewegen auf, und wurden von den Schülern assoziiert mit den Schlagzeug-Rhythmen zeitgenössischer Rockbands. Ein kurzer geschichtlicher und inhaltlicher Überblick über die Entwicklung und Rezeption der Musik Igor Strawinskys ermöglichte es den Schülern, zu vergleichen und die Besonderheiten dieser Ballettmusik zu erkennen. Auch wurde diskutiert, inwieweit die Choreographie im Film der Musik angemessen war oder nicht, und welche Bedeutung diese Art von Filmmusik hat. Die Verfasserin erläuterte den Schülern die Entstehungs- und Aufführungs-Umstände des Projekts: Insbesondere die Tatsache, dass 250 Schüler aus allen Schichten und allen möglichen Ländern daran beteiligt waren und sich über mehr als drei Monate mit nur diesem Stück tänzerisch beschäftigten hatten, berührte die Schüler des LLG und ließ sie darüber nachdenken, ob das alles angemessen sei, ob man sich nicht irgendwann langweilen würde, und inwieweit ein solches Werk gut ein Jahrhundert nach der Entstehung überhaupt noch zu hören bzw. gar choreographisch von Laien umzusetzen sei. Mit einer gewissen Bewunderung verfolgten sie danach vor allem die Informationen des Making-Of und die Interviews mit den Berliner Schülern.<sup>12</sup>

Als weiterer Tanzfilm wurde die Verfilmung des Musicals *West Side Story*<sup>13</sup> herangezogen, zum Einen wegen der historischen Bedeutung dieses Musicals für die Entwicklung des zeitgenössischen Musicals, das die Kinder mehrheitlich mit ihren Eltern und Freunden bereits gesehen und gehört haben (Nennungen: *Starlight Express*, *Tarzan*, *Queen*, *König der Löwen*, *Alice im Wunderland* sowie verschiedene Kindermusicals, die in der Grundschule einstudiert wurden), zum Anderen wegen der Verwendung der Leitmotivtechnik für die beiden rivalisierenden Gruppen der Jets und Sharks. Der Beginn des Films zeigt Tanzbewegungen beider Gruppen, die mit den bekannten melodisch charakteristischen Motiven unterlegt sind. Die Schüler erkannten schnell dieses Prinzip (und konnten es später auf den Zeichentrick-Film *Ratatouille* übertragen). Zunächst wurden die Melodien nur per CD vorgespielt und hörend anhand der bekannten Parameter analysiert, danach der Filmausschnitt ohne unterlegte Musik gezeigt (also als ›Stummfilm‹) und diskutiert, welches Leitmotiv zu welcher Gruppe passt. Die Jugendlichen waren einig in ihrer Bewertung und machten dies fest an ihrer Interpretation der Leitmotive, die sie aus ihrer Erfahrung mit Musik dieses Genres und mit Popmusik mitbrachten.

Zum Abschluss wurde der Film *Ratatouille*<sup>14</sup> in Gänze hinsichtlich der Filmmusik analysiert.

---

<sup>10</sup> *Amadeus* (1984), Regie: Milos Forman, ausgezeichnet u. a. mit acht Oscars 1985, vier Golden Globe Awards 1985 und dem César 1985 (Bester ausländischer Film); Filmmusik von Wolfgang Amadeus Mozart, Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736), Giuseppe Giordani (1751–1798) und Antonio Salieri (1750–1825).

<sup>11</sup> *Rhythm Is It!* (2004), Regie: Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch, ausgezeichnet u. a. mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Deutschen Kritikerpreis 2005; Ballettmusik *Le Sacre du Printemps* von Igor Strawinsky (1882–1971).

<sup>12</sup> Vgl. z. B. den Trailer des Films unter [www.youtube.com/watch?v=TEIvyzwdR7c](http://www.youtube.com/watch?v=TEIvyzwdR7c), 9.4.2017.

<sup>13</sup> *West Side Story* (1961), Regie: Robert Wise und Jerome Robbins, ausgezeichnet u. a. mit zehn Oscars und drei Golden Globe Awards (1962). Die Filmmusik wurde von Leonard Bernstein (1918–1990) komponiert.

<sup>14</sup> *Ratatouille* (2007), Regie: Brad Bird und Jan Pinkava, ausgezeichnet u. a. mit dem Oscar und dem Golden Globe Award 2008 für den besten Animationsfilm. Die Filmmusik komponierte Michael Giacchino (\*1967).

Zunächst wurden die diversen Charaktere des Films mit ihren zugehörigen musikalischen Motiven vorgestellt. Im Anschluss erhielten unterschiedliche Schülergruppen die Aufgabe, die Leitmotive der Rollen im Film zu verfolgen und Besonderheiten in der Bearbeitung und Verwendung der Musik in den jeweiligen Filmsequenzen herauszuhören und zu beschreiben.

Trotz der vorhergehenden zahlreichen Hörerfahrungen und Analysen fiel dies den Schülern schwer, denn die visuelle Ebene dominierte die Wahrnehmung beim ersten Sehen stark. Viele Musikbeschreibungen waren geprägt von emotionalen Begriffen. Erst beim erneuten Sehen diverser Sequenzen konzentrierten sie sich auf die Musik und konnten von der emotionalen Ebene abstrahieren. Dennoch konnten sie auf Anhieb die Leitmotive den Rollen zuordnen und entsprechende Filmmusiktechniken benennen. Der Austausch in diesem Gruppenpuzzle erforderte Geduld, denn die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bewertungen führten teilweise zu zeitraubenden, aber spannenden Diskussionen.

### **Fragebogen zum Hören – 6E – Juni 2016 – LLG**

Den vorläufigen Abschluss fanden die Unterrichtsreihen in der Erstellung des umfangreichen Fragebogens zur Thematik des Musikhörens.

Hinweis: Die Fragen wurden von den Schülern selbständig am Ende des Schuljahres zum Thema »Hören« entwickelt und durch die Verfasserin nur geordnet bzw. sprachlich korrigiert.

Die Jugendlichen beantworteten die Fragen in der letzten Schulstunde vor den Sommerferien 2016, um ihr eigenes Hörverhalten noch einmal zu verifizieren. Abgegeben wurden sieben Fragebögen, die von der Verfasserin transkribiert wurden. Mehrfachnennungen wurden nur einmal notiert, unterschiedliche Nennungen durch Schrägstriche getrennt.

#### **Versuch einer Definition:**

- Was ist Hören?  
Sich auf Geräusche konzentrieren, Hintergrundgeräusche. / Töne wahrzunehmen. / Hören ist, wenn Schallwellen durch unser Ohr aufgenommen und im Gehirn verstanden werden. / Die Umgebung wahrnehmen.
- Was ist Musik für Dich? Erläutere, was Musik für Dich bedeutet.  
Für mich bedeutet Musik viel, weil ich dabei mich entspannen kann. / Musik macht mir gute Laune, erinnert mich aber manchmal an bestimmte Dinge. / Es beruhigt. / Freiheit!
- Wie definierst Du Musik?  
Ein Rhythmus/Töne, den/die wir hören. / Schöne Klänge. / Verschiedene Geräusche von Instrumenten/Stimmen.
- Was bezeichnest Du im Alltag als Musik?  
Meine Musik (CD, Handy), Radio, Vogelgesang.
- Hörst Du Musik?  
Ja.
- Bist Du »up to date« in der Musik?  
Ja, ich denke schon. / Nein. / Ein bisschen. / Ja, eigentlich schon, durch Radio.
- Bist Du »musikverliebt«?  
Ja, denn ich spiele Cello, liebe es zu tanzen. / Nein. / Ja! Ja sehr. / Ein bisschen.
- Ist Musikhören normal für Dich?  
Ja. / Total, ich höre fast immer.
- Was, findest Du, ist die Hauptsache, wenn Du Musik hörst?

Dass ich mich manchmal entspannen, aber auch manchmal total abgehen kann :-). / Dass mir die Musik gefällt. / Dass sie mich fröhlich macht, also gut klingt und ich sie mag. / Ich höre Musik hauptsächlich in einer indischen Sprache. / Die Musik.

### **Definition des Begriffes »Musikgeschmack«:**

Das ist die individuelle Prägung des Musikgeschmacks. / Art von Musik, die man liebt. / Der Musikstil, der einem besonders gefällt.

- Welche Musik hörst Du?  
Pop, Balladen. / Musik, die man am meisten mag. / Keine bestimmte! / Pop meistens, Rock manchmal.
- Welcher Musikstil gefällt Dir sehr/hörst Du am liebsten?  
Pop. / Gemischt. / Aufgeweckte Musik.
- Was gibt es für Musikrichtungen, und wie hören sie sich an?  
Klassik, Pop, Rock, Hip Hop, Blues, Jazz, Techno, Metal, Heavy Metal, Soul. / Hart [sic!] Rock hört sich extrem fetzig an und laut.
- Welche Musik hörst Du am liebsten? Was ist Deine Lieblingsmusikrichtung? Und warum?  
Pop. Wegen des Gesangs. / Lina-Larissa Strahl höre ich gerne, es ist tolle Musik.
- Was ist Deine Lieblingsmusik/-band/-künstler? Welche Band, Gruppe, Solist oder DJ hörst Du am liebsten? Wieso?  
Adele, Selena Gomez, Ariana Grande, Zara Larsson, wegen ihrer tollen Stimmen. / Lina-Larissa Strahl macht einfach tolle Musik. / Taylor Swift, wegen der Stimme.
- Magst Du bestimmte Arten von Musik (Rock, Klassik ...)?  
Pop. / Ja, aber ich habe keine favourite. / Pop und Rock.
- Magst Du Musik aus den 90ern?  
Eher nicht. / Keine Ahnung.
- Hörst Du lieber Filmmusik, Klassische Musik oder Rock und Pop?  
Pop, Charts. / Alles außer klassisch.
- Welche Filmmusik hörst Du am meisten?  
Moderne. / Fluch der Karibik, Twilight.
- Hörst Du lieber Bach oder Mozart?  
Wenn, dann Mozart. / Keine Ahnung. / Bach.
- Hörst Du lieber Bach oder John Williams?  
John Williams. / Bach.
- Warum magst Du dieses Lied?  
Weil es mir gefällt. / Weil es mich an das schönste Ereignis in meinem Leben erinnert.
- Wer ist Dein Lieblingssänger?  
Selena Gomez. / Ich habe keinen. / Lina-Larissa Strahl. / Bruno Mars.
- Hast Du einen Lieblingskomponisten?  
Nein. / Lina-Larissa Strahl.

### **Musikstile:**

- Kannst Du Musikstile gut zuordnen?  
Es geht so. / Nein, überhaupt nicht.
- Kennst Du Dich gut mit Musik aus?  
Es geht so. / Jein. / Eigentlich nicht.
- Was, findest Du, macht gute Musik aus?

Die Sängerstimme, der Sound, der Refrain des Liedes. / Dass sie einem gefällt. / Sie muss einen guten Rhythmus haben, mir gefallen und darf nicht langweilig sein. / Der Rhythmus.

### **Orte des Hörens:**

- Wo/an welchem Ort hörst Du (immer) Musik?  
In meinem Zimmer, im Bus. / Zu Hause. / Im Auto. / In einem Raum, wo ich allein bin.
- An welchen Orten hört man immer Musik?  
Das kommt auf die Person an. / Im Einkaufszentrum. / Zu Hause.
- Wo hört man überall die Musik?  
In Geschäften, in der Küche, im Bus, überall. / Im Einkaufszentrum. / Im Garten, Fußgängerzone, in der S-Bahn.
- Wo fällt einem gar nicht auf, dass man Musik hört?  
Im Kino. / Im Einkaufszentrum. / Bei Vogelgezwitscher.
- Wo kann man Musik gut verwenden?  
In Filmen, Youtube-Videos. / Auf Konzerten. / Im Hintergrund von Videos/Filmen zum Beispiel. / Beim Tanzen.
- Warst Du schon mal bei einem Musikkonzert?  
Ja, schon oft. / Nein.
- Gehst Du gerne zu Musikfestivals?  
Würde ich gern, aber ich darf noch nicht. / Nein. Zu voll.
- Warst Du schon mal bei einem Chor?  
Nein, aber ich liebe es zu singen. / Ja.
- Hast Du schon mal eine Oper gesehen?  
Ja, schon sehr oft. / Nein. Mag ich nicht.
- Hast Du schon mal ein Musical gesehen?  
Ja. / In der Schule.

### **Zeit des Hörens:**

- Wann hörst Du Musik?  
Morgens, nachmittags, am Wochenende. / Beim Zimmer-Aufräumen. / Morgens und abends. / Wenn ich mich entspannen will. Wenn mir langweilig ist. / Fast immer.
- Wann hörst Du lieber fröhliche oder traurige Musik?  
Immer fröhliche Musik. / Es kommt darauf an, wie ich mich fühle.
- Wie oft am Tag hörst Du Musik?  
Oft. / Nicht oft. / Keine Ahnung, wie oft, aber oft. / Nicht so oft, vielleicht eine Stunde. / Ein bis zwei mal. / Durchgehend. / Keинmal am Tag bewusst.
- Wie oft hörst Du im Alltag Musik?  
Oft! / Nicht oft. / Fast jeden Tag. / Immer.
- Wie viele Stunden in der Woche hörst Du die Musik?  
Drei Stunden vielleicht. Ca. sechs Stunden. / 14 Stunden. / Sieben Tage.
- Wie lange hörst Du Musik?  
Kommt darauf an. / 30–60 Minuten. / Ein bis zwei Stunden. / Sehr lange. / Nicht lange, wenn überhaupt.  
Warum/wieso/weshalb hört man Musik? Verwendete Medien?
- Warum hörst Du Musik?  
Damit ich runterkommen kann. / Weil man diese Musik mag. / Weil sie mich glücklich macht. / Weil es mir gut tut. / Aus Langeweile, weil ich es mag.

- Wofür ist die Musik nützlich?  
Zum Abschalten. / Für gute Laune. / Um Spaß zu haben. / Um mal eine Abwechslung zu haben.  
Um sich zu entspannen. / Um Langeweile zu vertreiben.
- Ist Musikhören Deine Lieblings-Freizeitaktivität?  
Nein. / Ein bisschen. / Ja. / Nein, aber ein Großteil.
- Begleitet Musik Deinen Alltag?  
Manchmal. / Nicht wirklich. / Ja.
- Wie hörst Du Musik?  
CD-Player oder Handy. / Handy, Radio, Computer. / Handy. / Ipod.
- Über welche Geräte hörst Du Musik?  
Handy, Stereoanlage, Laptop. / CD, Laptop. / Mein Handy und meine Kopfhörer. / Handy, Fernsehen.
- Mit welchem Medium hörst Du meistens Musik?  
Handy. CD-Player, Tablet.
- Wie oft benutzt Du welche Medien, um Musik zu hören?  
Oft. / Täglich. / Es kommt darauf an, wie lange ich Musik höre. / Immer.
- Hörst Du Musik gern durch Kopfhörer?  
Ja. / Nein. / Fast nie.
- Wie oft benutzt Du Kopfhörer?  
Oft. / Selten. / Zwei- bis dreimal am Tag. / Ja, nur bei großen Kopfhörern.
- Ist ein zu hoher Bass in Lautsprechern gefährlich?  
Auf jeden Fall. Es kann die Ohren schädigen.
- Was hältst Du von lauter Musik?  
Nicht viel, denn die Ohren gehen davon kaputt. / Kommt darauf an, ob ich die Musik mag. Sie darf aber nicht zu laut sein. / Zu laut ist doof. / Macht es noch besser.

### **Eigenes Musizieren:**

- Spielst Du ein Instrument?  
Violoncello. / Klavier. / Euphonium. / Nein, aber würde gerne Klavier und Geige spielen.
- Welche Musik machst Du selbst?  
Klassik, Filmmusik auf dem Cello.
- Warst Du schon in einer Band?  
Nein. / Nein, wollte ich aber immer mit Freunden.
- Hörst Du oder machst/spielst Du lieber/gern Musik?  
Kommt drauf an. / Hören.
- Singst Du auch?  
Ja, aber nur für mich. / Nein. / Nein. Das will keiner hören.
- Hast Du schon ein Lied gesungen oder begleitet?  
Ja, es ist sogar auf CD. / Kein richtiges Lied, aber kleine Stücke. / Zum Spaß gesungen.
- Hast Du schon ein Lied geschrieben?  
Ja, habe ich. / Nein.
- Welches Geräusch magst Du am liebsten?  
Das Geräusch von Spitzenschuhen, Vogelgesang. / Löwe und Delphin. / Wenn ich z. B. mit meinem Stift auf den Tisch hae. [Nachspielen des Rhythmus]
- Was ist Stille?  
Wenn man wirklich gar nichts mehr hört.

### **Assoziationen/Emotionen beim Hören:**

- Was ist das erste Wort, das Dir zur Musik einfällt?  
Entspannung. / Laut. / Instrumente. / Das Lied »Don't let me fall« [Sänger: B.o.B].
- Stillt Musik die Langeweile?  
Ja! / Wenn die Musik für einen schön ist, ja.
- Hörst Du lieber schnelle oder langsame Musik?  
Kommt auf meine Stimmung an. / Mittel. / Lieber schnelle.
- Hörst Du lieber traurige oder fröhliche Musik?  
Kommt darauf an. / Fröhlich.
- Hörst Du lieber harte/fetzig oder weiche/ruhige Musik?  
Kommt darauf an. / Weiche/ruhige.
- Wie wirkt Musik auf Dich?  
Entspannend, Stimmungsmacher. / Ich fühle mich normal. / Spaß, Freude. / Emotional.
- Welche Emotion empfindest Du beim Hören von Musik?  
Ausgelassen. / Nichts Besonderes. / Ich bin fröhlich und fühle mich wohl.
- Was löst verschiedene Musik bei Dir für Gefühle aus?  
Keine besonderen. / Angst, aber auch Freude. / Das Lied, was ich gerade höre.
- Hat Musik eine positive oder negative Wirkung auf Dich?  
Wenn sie mir gefällt, positiv, sonst negativ. / Positive.
- Beruhigt die Musik einen Menschen, oder regt sie einen auf?  
Kommt auf die Musik an. / Beruhigen.
- Welche Musik beruhigt Dich?  
Die Musik, die ich mag. / Ruhige und fröhliche Musik. / Lieblingslieder.
- Gibt es bestimmte Lieder, die besonders positiv auf Dich einwirken?  
Ja. / Nein. / Rap, Rock 'n' Roll, usw.
- Wie oft hintereinander kannst Du Dein Lieblingslied hören, bis Du es nicht mehr magst?  
10x. / Oft. / Sehr sehr sehr oft. / Fünf mal. / Unendlich lang.
- Wieso empfindet man manche Musik als dramatisch, fröhlich und traurig?  
Wegen des Tempos. / Weil sie unterschiedliche Texte und Melodien haben. / Weil jeder einen anderen Musikgeschmack hat. / Es kommt auf den Rhythmus an.
- Was ist Dur? Was ist Moll?  
Dur ist eher härtere Musik. Moll ist eher weichere Musik. / Verschiedene Dreiklangsarten. / Notierung auf dem Fragebogen des C-Dur- und C-Moll-Dreiklangs mit Angabe der Terzen (klein/groß). / Dur = fröhlich, Moll = traurig.

### **Klangfarben:**

- Hörst Du Musik lieber mit oder ohne Gesang?  
Lieber mit Gesang. / Mit Gesang. / Lieber mit, aber keine Opern.
- Welche Instrumente hörst Du am liebsten?  
Klavier, Bass, Cello. / Gitarre, Klavier. / Klavier.
- Auf welchen Instrumenten findest Du Musik/Klänge am schönsten?  
Klavier, Cello. / Gitarre.
- Wie empfindest Du verschiedene Instrumente?  
Geige: entspannt, ruhig; Klavier: fröhlich.
- Welches Instrument findest Du am liebsten in Deiner Musik wieder?  
Keines. / Im Moment Schlagzeug. / Klavier.

- Wenn Du in einem Orchester spielen würdest, würdest Du dann lieber weiche oder harte Musik spielen?  
Kommt ganz darauf an. / Weiche. / Harte. / Beides.
- Kann man Musik auch ohne Instrumente komponieren?  
Auf jeden Fall. / Ich finde nicht.
- Mit welchen Sachen kann man ohne Instrumente Musik erzeugen? Hören sie sich schön an?  
Mit der Stimme. / Mit Flaschen, Töpfen usw. / Körper, Material. / Topf, Stüfte, Glas. Ich finde, sie hören sich nicht gleich an. / Mit dem Mund, und es hört sich echt an.
- Findest Du es gut, wenn Musik in Filmen vorkommt (Filmmusik)?  
Ja.
- Wäre der Film langweilig, wenn keine Musik darin vorkäme?  
Ja.
- Was ist ein Orchester, was ist ein Chor, was ist ein Quartett?  
Ein Orchester besteht aus vielen verschiedenen Instrumenten. Ein Chor besteht aus vielen Menschen, die singen. Ein Quartett sind vier Instrumente, die zusammen musizieren.

### **Hören in diversen Situationen:**

- Was tust Du, wenn Du Musik hörst?  
Mitsingen, tanzen. / Ich tue nichts. / Ich summe mit. / Meistens im Bett liegen.
- Wozu benutzt Du Musik?  
Zum Hören. / Zum Tanzen, Genießen und Mitsingen. / Für Freizeitaktivität. / Zum Entspannen. / Zum Beruhigen/Ablenken.
- Welche Körperteile werden bewegt / benutzt, wenn man Musik hört?  
Der ganze Körper. / Ohren zum Hören, der ganze Körper zum Tanzen. / Ohren und Augen. / Beine, Arme. / Der Daumen zum Umschalten.
- Wie bewegt man sich oft bei Musik automatisch?  
Arme über dem Kopf kreisen. / Man tanzt oder schnippst. / Sehr oft. / Man bewegt seine Beine, Füße. / Nickt, schnippst den Takt.
- Fühlst / hörst Du den Takt aus der Musik?  
Ja, fast immer. / Nein.
- Kannst Du zur Musik tanzen?  
Ja, Ballett, Ausdruckstanz. / Ein wenig. / Manchmal.
- Woran denkst Du beim Hören?  
An Probleme, Schule, Freunde, usw. / Ich freue mich und übersetze evtl. den Text. / An die Dinge, die ich erlebt habe. / Meist an die Musik selbst. / Privat!

### **Weitere Fragen:**

- Wie hören kleine Kinder Musik?  
Wie alle anderen Menschen auch. / Genau wie große, sie verstehen bloß nicht alles. / Sie hören es wie ein Geräusch. / Nicht so konzentriert.
- Hört man die Musik gleich, wenn man älter wird?  
Nein, weil sich auch der Musikgeschmack der Person ändert. / Ja. / Nicht immer, man versteht mehr. / Nein, das Gehör ist schlechter.
- Wie hören Menschen die Musik, wenn sie ein Hörgerät haben?  
Wie Menschen ohne Hörgerät. / Sie hören so, als wären sie in einer ganz anderen Welt. / Nicht so klar.
- Warum hört jeder Mensch einen anderen Musikstil?



Weil jeder etwas anderes mit Musik verbindet. / Weil jedem etwas anderes gefällt. / Weil es jeden erfreut.

- Wieso hört jeder Mensch Musik?  
Weil man dabei man selbst sein kann; man kann dabei sehr gut abschalten. / Weil es sonst langweilig wäre. / Um sich zu beschäftigen, oder er mag es Musik zu hören. / Jeder Mensch hat einen anderen Grund.
- Ab wann fängt man an, die Musik zu hören?  
Im Kleinkindalter (Radio, CDs, ...). / Als Baby. / Schon im Bauch der Mutter. / Hängt von den Eltern ab.
- Erkennt man direkt beim ersten Hören, ob es Musik ist?  
Ja.
- Was macht/tut ein Mensch, wenn er Musik hört?  
Sich besser fühlen, tanzen, singen. / Singen. / Tanzen, mit Händen oder Füßen den Rhythmus nachmachen. / Sich mitbewegen.
- Kann man bei Musik einschlafen?  
Ja, z. B. bei ruhiger Musik. / Ja.
- Konnte man früher auch Musik hören, ohne ins Konzert zu gehen, oder so?  
Ja, Platten, Radio.
- Magst Du lieber tiefer oder höher klingende Musik?  
Mezzoforte, eigentlich alle Tonhöhen. / Höhere Musik. / Beides.
- Wie nimmt man die Umwelt wahr, wenn man Musik hört?  
Man ist wie in einer anderen Welt. / Genau wie ohne Musik. / Schön, energievoll. / Man nimmt es wahr, als wäre man in einer ganz anderen Welt und ganz allein.
- Ist Musikhören lebenswichtig?  
Nicht unbedingt, nein.
- Kann Musikhören im Leben etwas verändern?  
Ja, manchmal schon.
- Was empfindest Du, wenn Menschen um Dich herum Musik machen?  
Freude, Spaß. / Ich werde glücklicher.
- Hörst Du Musik lieber zusammen oder allein?  
Mal so, mal so. / Alleine, weil dann nicht alle reden.
- Was hören Jugendliche eigentlich?  
Pop, Charts. / Unterschiedliche Musik. / Sie hören mehr Rock und Pop, finde ich. / Angesagte Musik, denke ich.

#### **Konsumverhalten:**

- Wo kaufst Du Musik?  
Saturn, online. / Internet.
- Wo kriegst Du Deine Musik her?  
S. o. / Internet. / Ich habe eine App, wo ich mir Musik runterlade. / Manchmal aus der Bibliothek.

In den Antworten der abgegebenen Fragebögen zeigte sich, dass auch nach einem Schuljahr der Arbeit mit den hauptsächlich auf musikalischen Parametern basierenden Analysen die Jugendlichen nur wenig abstrahieren, um ihr Hören zu beschreiben. Immer noch überwiegt der Anteil der emotional geprägten Adjektive, und Fachbegriffe werden eher weniger verwendet (wenn auch z. B. bei der allgemeinen Definition von Dur und Moll z. T. präzise Antworten erfolgten). Die gehörten Werke sind nach wie vor

aus den Genres Pop, Rock und Rap, was den allgemeinen Vorlieben von Jugendlichen der heutigen Zeit entspricht. Die folgenden ausgewählten Aussagen einer Schülerin (die seit fünf Jahren Cello-Unterricht hat und in einem Orchester spielt) bei der Beantwortung des Fragebogens sind repräsentativ für die Antworten der Klasse:

- Was ist eigentlich Musik?  
Etwas Schönes, das man hören kann.
- Was ist Hören?  
Hören ist, wenn Schallwellen durch unser Ohr aufgenommen werden und im Gehirn verstanden werden.
- Welche Musik hörst Du?  
Pop, Balladen, Adele, Selena Gomez, Ariana Grande, Zara Larsson wegen ihrer tollen Stimmen.<sup>15</sup>
- Woran denkst Du beim Hören?  
An Probleme, Schule, Freunde usw. Ich freue mich und übersetze evtl. den Text.
- Wieso hört jeder Mensch Musik?  
Weil es jeden erfreut.
- Was tust Du, wenn Du Musik hörst?  
Ich summe mit und bewege Arme und Beine.

Aussagen wie »Etwas Schönes«, »tolle Stimmen«, »Ich freue mich« zeigen, dass die Ausgangsfrage des Symposiums »Wie lerne ich Hören, warum und wozu?« trotz aller Übungen, Analysen, diverser didaktischer und methodischer Anleitungen innerhalb eines Schuljahres bei Jugendlichen im Alter von elf bis zwölf Jahren noch mit vorwiegend »kindlichen« Aussagen beantwortet wird. Hören im Alltag dient der Entspannung, es will nicht gelernt werden, und es soll Freude bereiten. Es geschieht gern allein, aber auch oft bei / in intensiver Kommunikation mit anderen Jugendlichen (»Weil ich gerne in Gesellschaft bin«). Dieses Verhalten prägt die Jugendlichen, und mit zwei Wochenstunden schulischem Musikunterricht kann eine Verhaltensänderung kaum herbeigeführt werden. In Kombination mit Instrumentalunterricht kann sich die Einstellung bzgl. Hörkonsum, Auswahl der Werke und Zuhören zwar etwas verändern, aber ein Musiklehrender in der Schule sollte seine Erwartungshaltung an der Realität ausrichten, d. h. auch immer wieder von Neuem das Hören den Schülern nahebringen. Jedes Stück (und jede Klasse) ist anders, und entsprechend müssen Methoden erprobt und didaktische Ansätze neu gefunden werden. Jedoch behauptete kein befragter Jugendlicher, nicht wenigstens ein bisschen »musikverliebt« zu sein, ein ermutigendes Zeichen (auch für den Musikunterricht).

### **Präsentation beim GfM-Symposium am 15. September 2016 in Mainz**

Zum Wechsel in die Klasse 7 wechselte das Lehrerteam. Als neue Klassenlehrerin mit den Fächern Englisch und Musik kam Lilli Herbold. Die durch das Landesministerium NRW seit vielen Jahren angeordnete Verteilung der Deputatsstunden in der Mittelstufe (je eine Wochenstunde Musik und Kunst

---

<sup>15</sup> Vgl. die Ergebnisse zur Wichtigkeit von professionellen Stimmen in Volkmar Kramarz, *Warum Hits Hits werden: Erfolgsfaktoren der Popmusik. Eine Untersuchung erfolgreicher Songs und exemplarischer Eigenproduktionen*, Bielefeld 2014. Kramarz stellt nach Untersuchung der 30 Gewinnersongs aus dem ESC, die Probanden im MRT hörten, und deren Gehirnaktivitäten untersucht wurden, nur vier Erfolgsfaktoren fest: professionelle Stimmen; professionelle Produktion; 4/4-Takt; drei Akkorde, von denen einer eine Subdominante sein muss. Ein Song fällt aus diesem Muster heraus: *Rise Like a Phoenix* (2013) mit Conchita Wurst. Jedoch wurden bei dem zweitplatzierten Hit *Calm after the Storm* mit dem Gitarren-Duo The Common Linnets wieder die vier Faktoren bestätigt. Die These der Verfasserin: Das Outfit (und sicher auch die professionelle Stimme des Musical-Sängers Tom Neuwirth) gab den Ausschlag für das Voting.

für die Stufen 7, 8, 9) wird am LLG epochal unterrichtet, d. h. dass pro Halbjahr zwei Wochenstunden in Kunst bzw. Musik erteilt werden. Für die 7E wurde im ersten Halbjahr das Fach Kunst zugeordnet.

Jedoch erklärten sich vier Schülerinnen und zwei Schüler bereit, mit Frau Herbold nach Mainz anzureisen und dort ein selbst gewähltes Lied als *Sparkling Ears*-Experiment mit den anwesenden Erwachsenen durchzuführen. Zuvor hatten sie in mehreren Treffen das Lied *Élan*<sup>16</sup> der finnischen Gruppe Nightwish<sup>17</sup> nach den ihnen bekannten Parametern analysiert und persönliche emotionale Begriffe zugeordnet. Sie wollten vor allem wissen, ob Erwachsene so wie sie als Jugendliche zunächst ihr Hören emotional ausrichten und welche inneren Bilder/Assoziationen entstehen, oder ob schon bestimmte musikalische Parameter besonders herausgehört werden.

Die gestellten Fragen lauteten:

- Wann würden Sie diese Musik hören?
- Wieso würden Sie sie (nicht) hören?
- Woran denken Sie? / Bilder – Assoziationen?

Die Antworten der Anwesenden beim Symposium waren eher kritisch: Der Song kreise in sich, sei wenig abwechslungsreich, langweilig, süßlich. Die Gruppe habe sich dem Mainstream unterworfen, nachdem sie vor mehr als zehn Jahren polarisierender (Heavy Metal, Oper) und spannender gewesen sei.



Abb. 1: Präsentation der Schülerinnen und Schüler beim Symposium *Sparkling Ears*.

Die Meinung der Schüler war relativ entgegengesetzt: Gerade weil der Song gefällig ist, ist er gut hörbar, es passt alles, um abzuschalten, es beim Autofahren zu hören; außerdem gebe es immer wieder neue dynamische und tempobezogene Impulse. Zwar gebe es andere (Pop-)Musik, die abwechslungsreicher sei, aber durch das starke Schlagwerk spüre man auch animalische Freude, auch am Gesang. Sehr geschickt argumentierten die Schüler hinsichtlich auch provozierender Aussagen mit der Replik »Das ist Ihre Meinung« und ließen sich nicht aus der Ruhe bringen. Auch stellten sie sich im Nachhinein die Frage, inwieweit die befragten Erwachsenen als studierte Musiker tatsächlich alle musikalischen Ebenen des Songs beim ersten Hören aufgenommen hatten und diese formulieren konnten. Dieses reflektierte Verhalten zum Thema spiegelt sich teilweise in den nachfolgenden Schüleraussagen wider.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Siehe [www.youtube.com/watch?v=zPonioDYnoY](https://www.youtube.com/watch?v=zPonioDYnoY), 9.4.2017.

<sup>17</sup> Siehe <https://en.wikipedia.org/wiki/Nightwish>; [nightwish.com/de](https://nightwish.com/de) (offizielle Homepage), 9.4.2017.

<sup>18</sup> Transkription der Mainz-Schülerbeiträge 2016 aus der Klasse 7E (durch die Verfasserin, sprachliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert).

Carolin:

»Am 15.09.16 fuhren wir, Sahaana, Anna, Ronja, Julian, Luca, Carolin, in Begleitung unserer Klassenlehrerin Frau Herbold nach Mainz. Nachdem wir eine Weile *Pokémon Go* gespielt hatten, trafen wir uns mit unserer ehemaligen Musiklehrerin an der Universität Mainz. Das Lied, das wir uns ausgesucht hatten, heißt *Élan* von Nightwish. Zunächst hörten wir das Lied im Lesungssaal gemeinsam an, dann stellten wir dem Publikum einige Fragen dazu. Nach der Tagung kamen noch einige Leute zu uns und gaben uns meist positives Feedback [...].«

Julian:

»Ich habe dieses Lied ausgesucht, weil ich sehr schön finde. Ich habe es durch meinen Vater kennengelernt, der dieses Lied immer im Auto gehört hat. Als ich es dann den anderen gezeigt habe, fanden sie es auch schön [...].«

Sahaana:

»Am 15. September sind wir nach Mainz gefahren, um das Lied *Élan* von der Band Nightwish vorzustellen. Zu diesem Lied haben wir uns Fragen überlegt, welche wir vor und nach dem Hören des Liedes gestellt haben. Eine Frage war zum Beispiel, ob sie [die Hörer] nach dem 1. Hören irgendein bestimmtes Bild im Kopf haben, oder an etwas Bestimmtes denken. Doch bevor wir überhaupt dran waren, haben wir noch zwei Präsentationen gesehen. Besonders bei der zweiten Präsentation wurden wir sehr mit einbezogen, während er [Prof. Dr. Josef Kloppenburg] über die Hintergrundmusik der Videospiele und allgemein über Videospiele redete. Als er das Spiel *Pokémon Go* erwähnt hatte, waren wir aufgeregt und er hat uns auch aus dem Grund Fragen gestellt. Nach der Präsentation waren wir dran und haben unsere Präsentation gehalten. Nachdem wir vor und nach dem Abspielen des Liedes unsere Fragen gestellt hatten, haben wir selber gesagt, wie wir das Lied finden, ob wir uns an etwas erinnern, und haben noch viel mehr zum Lied gesagt. Ich glaube, dass allen unsere Präsentation gefallen hat. Das war ein wirklich toller Tag in Mainz und es hat uns allen Spaß gemacht.«

Anna:

»[...] Von dem älteren Herrn [Prof. Dr. Peter Schatt] hat man auch gelernt, dass die Musik das Spiel und nicht das Spiel die Musik macht und dass Spielmusik Einfluss auf das Spielergebnis hat. Die jüngere Dame [Dr. Bianca Nassauer] hat uns erklärt, warum jüngere Leute heutzutage nur noch ganz selten in die Oper gehen und was man dagegen tun kann.

Fazit: Es war lustig und ich würde es nochmal machen.«



Abb. 2: Am Projekt beteiligte Lehrerinnen und Schülerinnen und Schüler.